

---

**Einer teilt reichlich aus und hat immer mehr;  
ein anderer kargt, wo er nicht soll, und wird doch ärmer.**

Sprüche 11,24

Liebe Leser des Monatswortes,

Was wäre, wenn man einen Tag bestimmt, wo alle Reichtümer der Erde ganz gerecht ausgeteilt werden, jeder bekommt gleich? Das könnte doch der Himmel sein. Dann könnten sich alle eine medizinische Behandlung leisten, alle hätten genug zu essen, jeder bekommt die Bildung, die er haben will, man brauchte nichts mehr zu spenden, für wen auch, es haben ja alle. Kurz es wäre der Himmel. Oder? Man kann auch sagen: das dauert nur ein paar Tage. Dann haben die einen ihr Geld angelegt und Gewinne gemacht. Gewinne gibt es nur, wenn andere verlieren. Und die hätten dann weniger. Manche hätten ihr Geld in Alkohol umgesetzt, manche verloren – und ach, eben nach wenigen Tagen wäre die alte Hölle wieder hergestellt.

Bei Geld wird es wohl so kommen, das glaube ich auch. Aber der Reichtum des Lebens besteht nicht nur aus Geld, noch nicht einmal in erster Line. Der Reichtum des Lebens hat eine ganz andere Währung. Es sind wohl gerade die Dinge, die man für Geld gar nicht kaufen kann. Wir denken an Liebe und Freundschaft, an Vertrauen und Zuneigung, an Geborgenheit und Verlässigkeit, an Freude, an Hoffnung, an Fröhlichkeit – und da fällt uns noch eine ganze Menge ein. Das ist alles für Geld nicht zu haben. Und das alles ist ausgeteilt, davon könnte jeder Mensch haben, hat aber nicht. Bei Geld geht es um den alten Grundsatz: Ich gebe dir das, was gibst du mir? Und dann versucht jeder nachher mehr zu haben als vorher. Was gar nicht geht, aber so ist das nun einmal. Bei den anderen Dingen gibt es eine wundersame Vermehrung, so wie sich übers Jahr eine Blumenstaude vergrößert hat, ohne, dass wir etwas dafür getan haben. Im Gegenteil: das Sprichwort, das unser Monatsspruch sein soll redet davon, dass wer reichlich austeilt, dann immer mehr hat und wer geizig ist, immer weniger. Das klingt sehr unlogisch. Und doch ist das unsere Erfahrung. Das fängt mit der Sache vom Wald schon an. Wenn man zu den Menschen freundlich ist, dann kommt die Freundlichkeit wie das Echo aus dem Wald zurück. Und es kommt vielfältig und reichlich zurück, mehr als man davon losgeschickt hatte. Nur leider steht in unserem Kopf eine Bremse, die uns immer wieder davon abbringt. Diese Bremse heißt: Warum denn ich? Mit diesem Satz geht das genau so schlecht, wie ein Auto mit angezogener Handbremse fährt – nämlich gar nicht. Und dann kommt natürlich auch nichts zurück. Nur, was soll man mit Freundlichkeit und Liebe, Vertrauen und Zuneigung usw. bei sich selbst. Der Sättigungsgrad ist da bald erreicht. Wir sind dafür da, diesen Reichtum zu verteilen, so wie Schüler in der Fußgängerzone Reklamezettel austeilen. Jeder, der will kriegt. Es wollen nicht alle, na dann bitteschön ist auch nichts zu machen. Aber wer von uns nimmt und sich auch noch darüber freut, von dem haben wir den Waldeffekt zu erwarten: wie es in den Wald hineinschallt, so kommt es auch heraus! Da hatte meine Mutter mit ihrem Spruch recht. Noch mehr, der Wald des Lebens vermehrt diesen Reichtum wie die Staude ihre Wurzeln im Garten. Das ist alles so einfach und so logisch, warum geht es dann so schlecht bei uns damit? Vielleicht ja schon ab diesem Monat mit diesem Monatspruch besser.

Und, was der Spruch kargen nennt, das heißt ja eigentlich geizig sein. Das sind wir schon gar nicht!

Ihr

Matthias Fiedler  
Theologischer Vorstand